

Laibacher



Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juni d. J. dem Ministerialvizefsekretär im Handelsministerium Dr. Laurenz Gstettner das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juni d. J. den Landtagsabgeordneten Leopold Freiherrn von Michelburg-Labia zum Landeshauptmann im Herzogtume Kärnten und den Landtagsabgeordneten Dr. Gustav Ritter von Metnitz zum Stellvertreter des Landeshauptmannes in der Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht.
Haerdtl m. p.

Den 8. Juni 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIX. und XL. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 8. Juni 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIII. und XXXIV. Stück der russischen und das XXXV. Stück der polnischen und ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. Juni 1909 (Nr. 129) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 80 „Tagesanzeiger, Vorarlberger Sonntags-Zeitung“ vom 29. Mai 1909.
- Broschüre: „Il Cinquantanove. Numero speciale della rivista . . . Giovinetta . . . di Alfredo Panzini. Milano. Corso Romana. Unione Tipografica Milano.“
- Nr. 6 „Státní Úředník“ vom 1. Juni 1909.
- Nr. 23 „Pikantní Svět“ vom 5. Juni 1909.
- Nr. 18 „Kacířské Epištoly“ vom 2. Juni 1909.
- Nr. 24 „Humoristické Listy“ ai. 1909.
- Nr. 22 „Zár“ vom 3. Juni 1909.
- Nr. 58 „Osvěta Lidu“ vom 29. Mai 1909.

Fenilleton.

Der Igel.

Von Paul Altkhof. (Schluß.)

Den allwissenden Portier verließ seine Weisheit, denn ein Gast, der einen Igel verlangt, war in seiner Praxis noch nicht vorgekommen.

Ich lachte böshaft und erklärte selbst auf die Suche gehen zu wollen.

Als ich bei dem Korbhändler erschien, und dieser meine ernstesten Kaufabsichten merkte, kostete der italienische Igel sieben Kronen. Aus purer Liebeshüchlichkeit verpackte er ihn mir in einem alten Fünftilo-Obstkorb, für den er bloß eine Krone siebzig rechnete.

Selbstverständlich brauchte ich den Igel jetzt nicht etwa verschämt in das Hotel zu schmuggeln, ich ließ ihn mir vielmehr mit großer Umständlichkeit vorantragen und per Lift ins Zimmer schaffen. Endlich war er mein!

Behutsam öffnete ich den Korb, das Tier schnaubte mich an. Ich gab ihm ein Kippel, auf das es sich mit beispielloser Gefräßigkeit stürzte, und weil ich sah, daß noch Appetit vorhanden war, ließ ich ihm durch den Zimmerkellner un lait complet servieren.

Schnaubend und pfauchend wurde die Milch verschlungen, dann kroch mein Igel unter das Bett.

Es kam die Nacht. Sie war blau, klar und sternbesät.

In einer solchen Nacht erklimmte Romeo den Balkon Julia's, in einer solchen Nacht umarmte Tristan die Königin Isolde, in einer solchen Nacht tanzte die Prinzessin Salome vor dem alten Schlemmer Herodes.

- Nr. 22 „Moravský Lid“ vom 28. Mai 1909.
- Nr. 11 „Přítel Lidu“ vom 1. Juni 1909.
- Zweite Auflage der Nr. 22 „Deutsche Wacht“ vom 29sten Mai 1909.
- Nr. 21 „Monokl“ vom 29. Mai 1909.
- Nr. 22 „Monitor“ vom 30. Mai 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Die kretische Angelegenheit.

Aus Paris wird gemeldet: In gut unterrichteten Pariser Kreisen erklärt man es als eine übertriebene Bezeichnung, wenn man den Meinungs-austausch, welcher gegenwärtig zwischen den kretischen Schutzmächten darüber gepflogen wird, was nach der Räumung der Insel durch die internationalen Truppen zu geschehen haben werde, „diplomatische Verhandlungen“ nennt. Es ist jedenfalls verfrüht, wenn jetzt schon Italien oder Frankreich die Initiative zugeschrieben wird, der türkischen und griechischen Regierung einen bestimmten Vorschlag zur Lösung der kretischen Frage zu unterbreiten. Immerhin darf man sagen, daß ein Einvernehmen insoweit besteht, daß jede Lösung ausgeschlossen wird, die als ein Rückschritt gegenüber der gegenwärtigen Situation erschiene; das Statut der Insel Samos würde aber von den Kretern als Rückschritt angesehen werden und es ist somit nicht anzunehmen, daß sich die Mächte von diesem Präzedenzfall leiten lassen werden. Andererseits liegt bisher gar kein Anzeichen vor, daß die türkische Regierung auf den Vorschlag einer Geldentschädigung für den Verzicht auf die Suzeränität über Kreta eingehen würde. Die Ansicht Rifaaat Paschas geht dahin, daß der Abzug der letzten Kontingente der internationalen Garnison von der Insel die Situation Kretas in nichts ändere; diese Anschauung trägt aber den Hoffnungen, in die man sich auf Kreta und Griechenland eingelebt hat, in gar keiner Weise Rechnung. Die Aufgabe der Mächte ist nun, unter allen Um-

ständen den Ausbruch eines Konfliktes zwischen der Türkei und Griechenland infolge der Divergenz ihrer Anschauungen zu verhindern. Diese Pflicht obliegt aber nach französischer Anschauung nicht bloß den Schutzmächten, sondern wegen der Gefahr des Rückschlages, den ein solcher Konflikt ausüben könnte, allen europäischen Mächten, deren denn auch keine in diesem einen Punkte ihre fördernde Mit-tätigkeit zu versagen scheint. Die Kreter und Griechen-land werden sich wohl zu einer vorläufigen Ver-tagung ihrer letzten Hoffnungen, die Pforte aber zu irgendeiner Einräumung an dieselben zu entschließen haben. Was Frankreich anbelangt, kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß es das Ver-sprechen, seine 250 Soldaten am 1. Juli heimzu-jenden, erfüllen wird. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß nach der Räumung Kretas im Einvernehmen mit den anderen Schutzmächten ein französischer Kreuzer in die kretischen Gewässer entsendet werden und daß ein gleiches seitens der anderen Schutz-mächte geschehen wird.

In englischen, diplomatischen Kreisen Kon-stantinopels werden Zweifel an einer raschen Er-ledigung der kretischen Angelegenheit geäußert; die Gerechtigkeit sei gegenwärtig auf beiden Seiten zu groß, um sich jetzt von einem Verjuche endgültiger Beilegung Erfolg zu versprechen, und so sei es wahr-scheinlich, daß die Frage erst im Laufe des Jahres 1910 zur Lösung gelangen werde. Was den Schutz des Status quo und insbesondere den der türkischen Flagge in der Sudabai betrifft, werde sich dieser auch nach der Zurückziehung der internationalen Garnisonen durch etliche in den kretischen Gewässern zurückbleibende Kriegsschiffe der Schutzmächte wirk-sam bewerkstelligen lassen. In türkischen Kreisen fährt man fort, die Angliederung Kretas an Grie-chenland als eine Eventualität zu bezeichnen, welche die Türkei unmöglich über sich ergehen lassen könne, ohne das Äußerste zu ihrer Verhinderung getan zu haben. Dies wird damit begründet, daß eine der-

Ich hatte vier Paar Schuhe mit, die ich abwechselnd nach ihm schleuderte, weil er dann immer eine Minute still saß. Wenn die Munition zu Ende ging, mußte ich jedesmal aufstehen und meine Schuhe in allen Zimmerecken sammeln.

Nach einigen Stunden war ich todmüde. Mein Igel keineswegs. Sein italienisches Temperament feuerte ihn zu immer teuflischeren Tänzen an, und wenn ich ihn fangen wollte, biß er mich in die Hand.

Als ich am Morgen im Speisesaal erschien, brauchte ich mein Gesicht nicht erst in verbrießliche Falten zu legen und Schlaflosigkeit zu heucheln, denn man erkundigte sich bereits teilnahmsvoll, ob ich schon wieder wegen der Mäuse eine schlechte Nacht verbracht hätte.

O nein — log ich — der Igel hat sie alle gefressen, und jetzt benötige ich ihn nicht weiter.

Mein Wagen stand bereit. Der Igel in seinem Korbe wurde hinten aufgepackt und fort ging's über die Eisbrücke, durch Obst- und Weinpflanzungen hinauf ins Gebirge.

In den Mulden lag noch Schnee, aber die Hänge waren blau und rosenrot von Weischen und Eriken und von beiden Seiten des Weges nickten die weißblühenden Dornhecken anmutig in den Wagen herein. Als ich an den Terlagosee kam, über welchen die Glocken so feiertäglich klangen, war ein guter Teil meines Unmuts geschwunden und ich gab meinem Igel die Freiheit.

In der allernächsten Zeit wenigstens wollte ich kein ähnliches Tier mehr kaufen oder annehmen, das schwur ich. Während ich diese Zeilen schreibe, wird mir ein raffener, kinderliebender Fuchs an-geboten. Aber ich bleibe standhaft.

(„Fremdenblatt.“)

artige Lösung der Stellung der Türkei im Ägäischen Meere den Todesstoß verfehen und das Signal zu allmählichem Abfall der türkischen Inseln im Archipelagus bilden würden, deren fast ausschließlich griechische Bevölkerung sich durch das Beispiel Kretas zur Nachahmung aufgemuntert fühlen müßte, so daß eine Quelle ewiger Beunruhigung sowohl für die Türkei als für Europa erschlossen würde. Aus diesem Gesichtspunkte angesehen, besitze die kretische Frage für die Türkei eine Wichtigkeit, die über diejenige ihrer einstigen Stellungen in Bosnien-Serzegovina und Ostrumelien stark hinausgehe.

Politische Uebersicht.

Saibach, 9. Juni.

Die „Österreichische Volkszeitung“ betont, daß die englische Freundschaft Rußland bisher wenig genützt habe; es könnte also nicht wundernehmen, wenn es zu seiner alten Politik, mit Deutschland in Freundschaft zu leben, wieder zurückfände. Vielleicht führt der Weg, der den Zaren zu Kaiser Wilhelm bringt, auch wieder näher an Österreich-Ungarn heran. Von Würzburg zu Reval hat Rußland nur an Gewicht und Ansehen verloren. — Das „Vaterland“ führt, die Situation in Persien besprechend, aus, die englisch-russische Freundschaft habe bei der Belastungsprobe in Persien einen argen Sprung erlitten, der durch die bevorstehende Kaiserentrevue wohl kaum verringert werden würde. Ganz unvernünftig geben auch die verantwortlichen Kreise in England ihrem Anmut über diese Entrevue Ausdruck, deren Zustandekommen sie Stolypin zuschreiben. Ihre Angriffe gegen Stolypin zielen eigentlich gegen den Zaren. — Das „Ill. Wiener Extrablatt“ bemerkt: Dasselbe Rußland, das wegen seiner diplomatischen Niederlage „allen Grund hat“, Deutschland spinnefeind zu sein, daselbe Rußland lichtet alle Segel, um einen alten Freund wiederzusehen, der ihm so oft genützt hat. Kaiser Wilhelm erfüllt den Wunsch des Zaren: er ist jetzt so ziemlich Rußlands intimster und wertvollster „Feind“.

Am 7. d. M. fand die Schlußsitzung des französischen Höheren Marinerrates statt, in welcher der Bau von 45 Linien Schiffen in der Zeit bis 1919 mit einem Kostenaufwande von 3 Milliarden Franken beschlossen wurde. Hiezu erfährt der Pariser Korrespondent der „Post“, daß in der erwähnten Zahl von 45 Linien Schiffen die Ersatzschiffe und die gegenwärtigen gepanzerten Kreuzer nicht inbegriffen sein sollen, so zwar, daß nach Durchführung des Programmes die Flotte stets 45 Linien Schiffe umfassen wird, und daß der Bau der Ersatzschiffe rechtzeitig in Angriff genommen wird, um für die

Am Franzosenstein.

Original-Roman von **Erich Ebenstein.**

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber darüber sind wir von der Liebe abgekommen, Hans,“ sagte Barbara nach einer Weile dringend. „Und ich bitte dich noch einmal: Tu's nicht!“

„Aber du selbst bist doch auch einsam geblieben? Was weißt du von der Liebe?“

Barbara blickte mit eigentümlich glänzenden Augen zu Hans auf und faltete unwillkürlich die Hände, während sie leise und feierlich sagte: „Ja, Hanschen, ich bin einsam geblieben eben darum! Siehst du — heiraten hätte ich wohl öfter können. Aber der, dem ich im Herzen gut war, der fragte nicht nach mir, und einen anderen hätte ich nicht nehmen können um alle Schätze der Welt! Und Tag und Nacht, alle Tage meines Lebens war ich doch nicht einsam, denn über mir stand die Liebe wie ein strahlender Stern, der mir leuchtete durch alle Finsternisse. Man muß ihn ja nicht selbst in Händen halten. Es ist genug, daß er am Himmel steht — ich kann's dir nicht so sagen, wie ich's empfinde, Hanschen, aber es war halt mein Glaube und meine Zuversicht.“

Sie schwieg und auch Hans brachte kein Wort heraus. Sein Herz klopfte laut und ungestüm in der Brust. Was die Alte da sagte, war ja auch sein Glaube früher gewesen, aber er hatte ihn verloren auf der staubigen Straße des täglichen Lebens wie so vieles, vieles andere, das gut und rein und schön gewesen war.

Er stand auf und sagte gepreßt: „Es ist zu spät, Tante Barbara, Ina hat mein Wort, und das wenigstens muß ich halten, wenn ich ein Mann sein will.“

Aber die Alte schüttelte eigenfönnig den Kopf. „Ein Mann sein, heißt zuerst sich selbst getreu sein, das Wort, das nicht vom Herzen kommt, gilt nicht! Und —“ sie zog ihn ganz nahe zu sich nieder, daß ihr Mund fast an seinem Ohre lag, und flüsterte: „Mir scheint, Hanschen, du bist nur zu feig, nach dem Glück zu greifen.“

sich ergebenden Abgänge Ersatz zu schaffen. Sämtliche neu zu konstruierenden Schiffe sind als Turbinendampfer projektiert. Für den Aufklärungsdienst werden je 6 „Scouts“ für das Geschwader und 60 Geschwader-Torpedojäger verlangt. Hinsichtlich der kleinen Torpedo- und Unterseeboote wurde beschlossen, eine festgesetzte Ziffer nicht zu überschreiten. Nunmehr wird es Sache des Marineministers sein, die für die Durchführung notwendigen Kredite zu berechnen und vom Parlament zu verlangen.

Aus Sofia wird gemeldet: Nach amtlichen Informationen ist die Frage einer Krönung des Königspaares an maßgebender Stelle bisher weder aufgeworfen noch überhaupt erörtert worden; sie kann demnach als vorläufig erledigt betrachtet werden und alle damit in Widerspruch stehenden Meldungen sind vollständig haltlos.

In Konstantinopeler Regierungskreisen wird erklärt, daß bezüglich jener persischen Bedäts, welche Zuflucht in das türkische Konsulat in Täbris nahmen, die Aufgabe des türkischen Konsuls nur darin bestand, beim Kommandanten der russischen Truppen um Schutz für die geflüchteten Perser anzusuchen; um einen Wechsel des Untertanenverbandes habe es sich also dabei nicht gehandelt.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Verein verlassener Ehemänner.) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Höchst: Ein Verein verlassener Ehemänner ist wohl die neueste Blüte am weitverzweigten Riesenbaum unserer Vereinsmeierei. Das höchste Kreisblatt bringt folgende öffentliche ersigemeinte Anzeige: Verein verlassener Ehemänner (und Ehefrauen). Die große Zahl der Fälle in Höchst und Umgegend, daß Ehefrauen ihre Männer, ihre Familie auf unehrliche Weise im Stich lassen und durchgehen, zwingt uns, mit dem Vorschlage an alle Leidensgenossen heranzutreten, einen Verein zu gründen, in welchem wir uns Rat holen, die gegenseitigen Erfahrungen austauschen und, wo die Verhältnisse darnach angetan sind, den Versuch machen können, den Kindern wieder zur Mutter, dem Gatten wieder zur Frau oder doch zu seiner Ehre zu verhelfen. Ein Vorstand hat sich bereits gebildet, der jedes Mitglied mit Freuden aufnimmt. Der Vorsitzende erteilt Rat in allen Fällen und es steht eine Gesellschamlung zur Verfügung, die alles Nötige für die Ehescheidung enthält. Fünfzehn Mitglieder haben sich bereits gemeldet, gewiß ein Beweis für die Berechtigung unseres Vereines. Eintritt frei. Wir bitten nunmehr alle alleinstehenden Männer, die in solcher Lage sich befinden, Freitag abends 9 Uhr im „Bayrischen Hof“ erscheinen zu wollen. Einlaß haben nur solche, die sich legitimieren können, da alles im geschlossenen Vereinslokal verhandelt wird. Der Vorstand: Erasmus Herr, Jakob v. Hain, Karl Werner.

Er blickte ihr erschrocken in die Augen. „Tante Barbara —!“

„Laß gut sein!“ nickte sie lächelnd. „Du brauchst mir ja nichts zu sagen. Horch nur in dich hinein. Es gibt da eine ganz feine Stimme in uns, die sagt immer das Richtige; man muß nur auf sie hören, und ich meine, dir sagt sie: Liebe steht höher als Haß!“ Damit drückte sie ihm die Hand. „Und jetzt geh schlafen, mein Junge, wir haben genug geschwätzt für heute.“

Wie im Traume verließ Hans das Zimmer Barbaras.

Von diesem Abend an stürzte er sich mit doppeitem Eifer auf die Arbeit. Er wußte aus Erfahrung: zwei Heilmittel gibt's wider die Feinde im Innern des Menschen — Arbeit und die Natur. In die Arme der letzteren konnte er nicht flüchten, denn auf den Bergen und über den Wäldern lag des Winters eifige Hand. Aber die Arbeit war gut. Sie machte müde, daß man nicht mehr grübeln konnte am Abend, sondern einschlief wie ein Klotz. Und all das auf und nieder und hin und her von inneren Stimmen wurde einfach tot gemacht unter dem dröhnenden Stampfen der Feder- und Frictionshämmer, wenn sie auf die Gesenke niederfielen. Von Ina Landi kam lange keine Antwort auf den Brief des alten Baur. Endlich schrieb sie an Hans, er möge ihr um Gotteswillen noch eine Frist geben, sie sei jetzt außerstande, irgend etwas zu sagen, am wenigsten aber an Hochzeit zu denken. Er möge also den Alten beschwichtigen bis zum Sommer, wo sie selbst nach Wien kommen wolle und man in Ruhe über die Zukunft beraten könne.

Mit einem Seufzer der Erleichterung brachte Hans seinem Vater den Brief. Jakob Baur war sehr aufgebracht gegen Ina. Was sie denn eigentlich wolle? Anstatt froh zu sein über die glänzende Partie und mit beiden Händen zuzugreifen, schob sie ihr Glück von Monat zu Monat hinaus! Welcher vernünftige Mensch konnte das begreifen? Zuletzt verlangte er von Hans, er solle nach Wien fahren und ihr den Kopf zurecht setzen. Aber Hans erklärte sich dazu um keinen Preis bereit. Er habe Ina sein Wort

— (Ein funktentelegraphischer Liebesroman.) Wie die drahtlose Telegraphie als „Postillon d'amour“ und Ehestifterin ihres Amtes gewaltet, bekundet der Herzensroman, der sich amerikanischen Blättern zufolge jüngst zwischen dem Telegraphisten Charles Clay und Lillian Vincent, seiner schönen Berufsgefährtin in Philadelphia, abgepielt haben soll. Fräulein Lillian, die Tochter eines Gutsbesizers aus der Umgegend, war nach Philadelphia gekommen, um im Telegraphenamte in Dienst zu treten. Hier lernte sie ihren Kollegen Charles Clay kennen und lieben, und da dieser nicht minder verliebt in Schön-Lillian war, so wäre das Glück der beiden vollkommen gewesen, wenn sich der Vater der Schönen der Verlobung nicht mit der kategorischen Erklärung, daß er seine Tochter nie und nimmer einem Städter zur Frau geben würde, widersetzt hätte. Der Alte nahm sein verliebtes Töchterchen unverzüglich nach Hause, wo es unter strenger Bewachung gehalten wurde. Vergessens versuchte Charles, den querköpfigen Vater umzustimmen, der, aller Belehrung unzugänglich, den hartnäckigen städtischen Freiersmann niederzuschießen drohte, wenn er sich je beifallen lassen sollte, seinen Gutshof zu betreten. Aber Charles gab die Sache nicht verloren. Er hatte sich nicht umsonst mit der drahtlosen Telegraphie beschäftigt und benutzte rasch entschlossen die Gelegenheit, um seine Wissenschaft in die Praxis umzusetzen. So übergab er denn der Geliebten einen Apparat und gab der mit rascher Auffassungsgabe Begabten die nötigen Anweisungen über die technische Handhabung und die Geheimnisse des Signaltisches. Das Mädchen brachte den Apparat in einer Hutschachtel unter, der auf der Terrasse des Gutshauses ein Platz angewiesen wurde, und die Liebenden erfreuten sich so einer gut funktionierenden und fleißig benutzten Verbindung, die leider nur zu rasch von einem Nebenbuhler Charles entdeckt wurde, dessen Dazwischentreten die Situation ärgerlichst komplizierte. Denn der eifersüchtige Dritte hatte nichts Eiligeres zu tun, als seinerseits eine Funkenstation einzurichten, die ihm gestattete, die vertrauliche Unterhaltung der beiden zu belauschen. Der unlautere Wettbewerb führte schließlich zu einer Auseinandersetzung zwischen den beiden Rivalen, über deren Verlauf nichts bekannt geworden, die aber das überraschende Ergebnis zeitigte, daß der Störenfried am nächsten Tage seine Funkenstation aufgab und Dienste auf einem Schiffe nahm. Die Liebenden durften jetzt wochenlang das Glück einer gesicherten Verständigung genießen, bis eines Tages der argwöhnische Alte der Sache auf die Spur kam. Die Erkenntnis, daß man seiner Wachsamkeit ein Schnippen geschlagen, wurmte ihn erst ein wenig, die Tüchtigkeit und Fündigkeit, die der Erwählte seines Töchterchens an den Tag gelegt, imponierte ihm aber doch genug, um sein Vorurteil gegen das böse Stadtwolf zu mildern und ihm die Erlaubnis zur Heirat abzurufen.

— (Ein Redaktions-Elorado.) Die Redaktionen der größten europäischen Zeitungen sind nur elende Jahrmärktstuden neben den Redaktionsräumen eines in Buenos-Ayres erscheinenden Blattes, dem ein Mitarbeiter der „Glasgow News“ jüngst einen Besuch ab-

gegeben, ihr die Festsetzung des Hochzeitstages zu überlassen, und dabei müsse es bleiben. Jakob Baur gab endlich nach. Er war in guter Laune, denn sonst ging alles nach seinen Wünschen. Der Winter war milde und schneefrei, so daß man im Winkler Tal bereits mit den Vorarbeiten zum Bahnbau begann.

Inzwischen bemühte sich Herzog durch Vermittelung verschiedener Persönlichkeiten Baur zum Verkauf gewisser Grundstücke, die zur Annahütte gehörten, zu bewegen. Und jedesmal, wenn ein neuer derartiger Versuch unternommen wurde, gewährte es Baur ein unbändiges Vergnügen, sein „Nein“ zu sagen. Vergnügt verfolgte er das Herbeischaufen von Schwellen und Schienen, die längs der Strecke aufgeschichtet wurden. Sie sollten nur bauen! Zuletzt kamen sie doch auf den toten Punkt an der Annahütte, wo alles ein Ende haben würde. Unter diesen Umständen wollte er bis zum Sommer warten auf den Entschluß der launenhaften Prinzessin in Wien.

Monat auf Monat verrann, der Frühling kam ins Land und die Wiesen färbten sich allmählich grün, während draußen am Eingang des Winkler Tales Hunderte von italienischen Arbeitern das neue Bahngelände fertigstellten. Inzwischen schwirrten anfangs leise, dann immer lauter Gerüchte durch die Gegend, daß Peter Herzog mit ernstern Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen habe. Der Grubenbau in Witterbach hatte auch im Frühjahr nicht wieder aufgenommen werden können, da aus dem quellenreichen Terrain ringsum immer neue Wassermassen in die Stollen und Schächte drangen. Es hätte enormer Mittel bedurft, um ihrer Herr zu werden, und diese Mittel fehlten, da Herzog als Hauptaktionär der Eisenbahn ohnehin überstark engagiert war. War die Bahn fertig, und rentierte sie sich, dann freilich konnte er auch in Witterbach den Dingen zu Leibe gehen. Aber würde er sich überhaupt so lange halten können? Manche, welche die Verhältnisse genau zu kennen glaubten, zweifelten.

(Fortsetzung folgt.)

gefiattet hat. Der Redaktionspalast sieht aus wie eine Königsburg. In den prächtigen Salons sitzen die Redakteure, mit Panamahüten auf dem Kopfe, in Lehnstühlen, ellenlange Zigarren rauchend und Eislimonaden schlürpfend. Sie sind alle Abkömmlinge von echten spanischen Hidalgo's und konnten auf den Luxus, der sie umgibt, gar nicht mehr verzichten. Im Redaktionsgebäude befindet sich ein Tanzsaal, eine Volksbibliothek und ein kleines Hospital, wo der Redaktionsarzt den Lesern des Blattes zu jeder Tageszeit unentgeltlich ärztlichen Rat erteilt; es muß ihm als Verdienst angerechnet werden, daß er nicht ausschließlich die in den Reklamespalten des Blattes angepriesenen Allheilmittel empfiehlt. Auf dem Dache des Redaktionspalastes steht eine riesige Dampfmaschine, die mit ihrem ohrzerreißenden Geheul dem Publikum von jeder an die Redaktion gelangten wichtigen Nachricht Kunde gibt. Oft wird durch diesen betäubenden Lärm die Nachtruhe der braven Bürger von Buenos-Ayres jäh unterbrochen. Das Blatt muß dann regelmäßig eine mehr oder minder hohe Geldstrafe zahlen, aber es zahlt sie gern, denn das liebe gute Publikum bringt alles doppelt und dreifach wieder ein!

— (Ein chinesisches Frauenrestaurant.) Auch im fernen Osten gewinnt das Frauenrecht immer mehr Anhängerinnen; selbst die zierlich einhertrippelnden Töchter des Himmels stürzen sich neuerdings auf den Kampfplatz der öffentlichen Angelegenheiten und erheben Einspruch dagegen, fürderhin ihr Leben als ein meinungsloses Stück Haushalt zu verbringen. In einer Reihe größerer Städte Chinas sind in der letzten Zeit Mädchenschulen eröffnet worden, in denen nach europäischem Muster unterrichtet wird, und zugleich wurden mehrere Frauenzeitungen gegründet. In Kanton ist jetzt ein großes Restaurant eröffnet worden, dessen Leitung ausschließlich in den Händen von Frauen liegt, und das auf die chinesische Damenwelt eine große Anziehungskraft auszuüben scheint, denn zahlreiche Besucherinnen verkehren hier und genießen die Freiheit, sich ungestört unter sich zu unterhalten und zu diskutieren. Männern ist der Aufenthalt im Restaurant untersagt. In der chinesischen Presse beschäftigt man sich lebhaft mit dieser Neuerung; man erblickt darin ein bemerkenswertes Symptom für das Erwachen des weiblichen Selbstbewußtseins, das wohl noch manchen harten Kampf zu bestehen haben wird, ehe es sich gegen die altererbten Traditionen ihres Vaterlandes durchsetzt.

— (Briefe an den Storch.) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ unter dem 21. Mai aus New-York: Für die geschlechtliche Aufklärung der heranwachsenden Jugend wird hier noch sehr wenig getan, wie man unter anderem aus der Post der Störche im hiesigen Centralpark entnehmen kann. Außer den drei oder vier an „Mr. Stork, Central Park“ adressierten Schreiben, die Onkel Sams Boten alltäglich dem Chef der Parkverwaltung zustellen, finden sich jeden Tag in der für Meißter Langbein reservierten Einfriedigung Zettel und Briefchen, vertrauensvoll niedergelegt von jugendlichen Parkbesuchern. Eine Sammlung dieser Kinder-Dokumente, die in der „World“ veröffentlicht wird, enthält manches Interessante. Sie sind alle mit Namen und Adressen unterzeichnet, so daß der Storch keinen Fehler machen kann. Die jugendlichen Briefschreiber wissen in der Regel ganz genau, wie das Baby beschaffen sein muß, das sie verlangen, und sie genieren sich weiter nicht, dem langbeinigen Vogel strikte Vorschriften zu machen. Ein kleines Mädchen z. B. wünscht ein Schwesterchen mit braunem Haar, „aber kein anderes, sonst muß es umgetauscht werden“. Die zukünftige Warenhaus-Heimfucherin! Ein Junge hat schon zwei Brüder und er meint, er müsse jetzt eine Schwester haben. „Du kannst sie bei Mama oder bei Dr. K. lassen, der bringt sie dann schon“, meint er. Einem hat seine Mama versprochen, daß ein Baby kommt, aber sie weiß noch nicht, ob Junge oder Mädchen, weswegen er um einen Bub bittet, denn „ein Mädchen könnte der Storch ja immer noch bringen“. Eine kleine Briefschreiberin, die offenbar sehr einsam ist, wünscht ein Baby irgendwelcher Art, „nur kein Nigger-Baby“. Und ein kleiner Kerl schreibt, er habe schon zweimal ein Brüderchen oder Schwesterchen verlangt, dies sei der dritte Brief, und nun sei's Zeit, daß der Storch sich daran mache.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Sonnige Höhen.

Von **A. C.**

(Fortsetzung und Schluß.)

Das Herz krampt sich dem Naturfreunde zusammen, wenn er sieht, welch schonungslose Raubzüge gegen diese für unser Land charakteristische Daphne unternommen werden und der freundliche Leser mag es mir nicht verargen, wenn ich bei diesem Thema etwas länger verweilen will.

Am 20. Mai 1837 entdeckte Richard Graf Urjini von Blagay an der Nordseite des Lorenziberges bei Billiggraz die Blume, die dann der damalige Rufos Freyer seinem Gönner zu Ehren Daphne Blagayana benannte. Allgemeines Staunen rief dieser Fund in der ganzen botanischen Welt hervor und ein erlauchter Botaniker, Friedrich August II. von Sachsen, besuchte am 14. Mai 1838 in Gesellschaft beider obgenannter Herren den Standort dieser merkwürdigen neuen Art. Seitdem führt sie den Namen Königsblume — *Kraljeva roza*, — aber auch *Jgalka* nennt sie das Volk, da sie auf dem Jgalo-Gipfel ebenfalls vorkommt. Noch zwei Standorte sind später dazu gekommen, so die Nordseite der Ormada und der vorhererwähnte Hirtenberg.

In den letzten Jahren hat man die Pflanze in Bosnien, Serbien und Montenegro gefunden und damit ist ihr gegenwärtiger Verbreitungsbezirk am Balkone zu suchen.

Zu diesen Angaben, die ich den „Florenbildern“ von Professor W. Boß entnommen habe, will ich noch wörtlich den Schluß seines, diese Pflanze betreffenden Artikels wiedergeben.

„Das vereinzelt Vorkommen in Krain dürfte — entsprechend den Forschungen A. Kerner's über die Entstehung der gegenwärtigen Flora im Bereiche der Alpen — als letzter Rest des einstigen weiter nach Westen vorgeschobenen Verbreitungsgebietes anzusehen sein. Man möge daher dieser Pflanze die größtmögliche Schonung angedeihen lassen, was leider nicht immer geschieht.“

Ja leider, denn in Massen wird diese Blume zu Märkte geschleppt und auch von gebildeten Touristen mit der Wurzel dem Boden entrisen — immer seltener werden die Blüten.

Darum wäre es endlich an der Zeit, daß die energischsten Schritte unternommen würden, um diesem barbarischen Treiben der gebildeten und ungebildeten Klasse ein Ende zu machen.

In den einzelnen Schulen soll man ja bereits dementsprechende Aufrufe erlassen haben und durch öffentliche Vorträge, durch Belehrung der Bevölkerung von Seiten der Lehrerschaft, wie auch der Geistlichkeit auf dem Lande, aber auch durch die strengsten Erlässe der kompetenten Behörden müßte der Ausrottung der Königsblume Einhalt getan werden. Noch ist es Zeit, und gerade jetzt, wo durch die ganze gebildete Welt ein Weckruf erschallt und jedes naturbegeisterte Herz höher schlagen läßt, der Ruf nach Errichtung eines „Naturschutzparkes für Pflanzen und Tiere“, zum Zwecke der Erhaltung der Arten. — — —

Nach kurzer Rast breche ich auf. Beim höher gelegenen Gasthause „Zum Touristen“ vorüber und bei einzelnen Häusern von Topol, nach der dortigen Schutzheiligen St. Katharina genannt, geht's dem bewaldeten 775 Meter hohen Hirtenberg zu. Wunderlieblicher blauer Enzian und die zarte violette Kopfblume beleben die grünen steilen Hänge.

Vom Sattel führt der Weg aufwärts über mit Erika gepolsterte Dolomitbänke, bis man endlich auf luftiger Höhe steht, die ebenfalls einen schönen Ausblick gewährt. Mit Moos bedekte und von Efeu überwucherte Felsbänke und mannigfach geformte Erhebungen erzählen vom einstigen Schlosse, das von da oben stolz ins Tal geblickt, und wo heute im schattigen Busch die duftende silberglänzende Königsblume ihr Köpchen sehnsüchtig der Sonne zustrickt, da klang vielleicht einst der schwere Schritt der Burgknechte am Walle und das rostige Knarren der Zugbrücke.

Es soll hier das Schloß der ausgestorbenen Herren von Hartenberg — woraus sich das heutige „Hirtenberg“ gebildet — gestanden sein.

Führt man das Wort „Hart“ auf „Wald“ zurück, so bedeutet der Name so viel wie Waldberg.

Wie weit das Wahrheit, wie weit Dichtung — das Volk erzählt es sich weiter — und noch heute führt der Berg bei den Leuten den Namen „Na gradu“ „Am Schloßberge“.

Und wo einst ein Schloß gestanden sein soll, dort finden sich noch immer Einfältige, die sich die Überzeugung nicht nehmen lassen, es müsse dort irgendwo noch der einst vergrabene Schatz zu finden sein, und Vertiefungen deuten darauf hin, daß man aus der Gilde der Schatzgräber gar oft darnach gefahndet hat.

Einen Schatz allerdings birgt der Hirtenberg, wenigstens für den Botaniker, und das ist die liebe Daphne Blagayana, die leider Gottes schon sehr dezimiert erscheint.

Noch einen Blick in die Runde und dann verabschiede ich mich von der Höhe.

Ja, wenn es vor grauen Zeiten gewesen wäre, hätte vielleicht ein liebliches Schloßfräulein mir mit ihrem weißen Tücheltchen Abschied gewunken...

Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer klingen Schwert und Schild, doch dem Wandersmann erscheinen in den altbemoosten Steinen oft Gestalten zart und mild...

Das Liedchen aus ferner Studentenzeit pfeifend, steige ich langsam gegen das an der Ostseite des Berges gelegene Jakobskirchlein von Petelinci oder Petelinof, das auch von einem Sprossen des bis ins zwölfte Jahrhundert zurückreichenden Geschlechtes der Hartenberge erbaut worden sein soll.

Der Name der auf einem Vorsprunge erbauten Kirche von Petelinci dürfte mit „Hahnenstand“ gleichbedeutend sein und es sollen sich auch noch immer dort die verliebten Herren Auerhähne zur Balz in früher Morgenstunde einfinden.

Auch für diese Stelle lebt noch der Name „Gradisce“ fort, auf die Überbleibsel eines Ringwalles bezugnehmend, dessen Ursprung wahrscheinlich auf vorrömische Tage zurückzuführen ist.

Heidekraut deckt den Schutt — ein frischer Hauch der Moospölster duftet... Rotstämmige Föhren umrahmen die Stätte. Ob die Bäume auch was von alten Geschichten wissen? Sicher und so schön ist es, ihren Geschichten aus vergangenen Zeiten zu lauschen, die sie erzählen; anders klingt es, viel lebendiger — denn sie haben viel gesehen, mehr, als uns heute die Bücher erzählen.

Bei einem ärmlichen Häuschen vorüber zieht der Steig hinab zur Kirche von St. Margareten. Rechts aus der Tiefe blicken die weißen Häuschen vom Medno-Tale herauf...

In blauen Schatten gebadet liegt es da.

Die Kirche St. Margareten, auf einem Hügel gelegen, zeigt noch einzelne gotische Formen, wie z. B. an den Fenstern. Der Bau soll im 16. Jahrhunderte, angeblich aus den Trümmern der Burg am Hirtenberge, ausgeführt worden sein. Mit seinen spitzbogigen Fenstern blickt das Kirchlein hinüber zur fernen Alpenkette, die eben im Glanze der abschiednehmenden Sonne wie mit Purpur überhaucht erscheint.

Der Weg, der an einer einzelnstehenden Mühle vorbeiführt, bringt mich in wohlduftenden Föhrenwald. Bald bin ich in Preska. Noch einen Blick auf die heute durchwanderte Gruppe, voll Sonnenschein und Frühlingsduft, einen Blick noch auf die Höhe, von denen ich die Schönheit der Natur bewundert und genossen... Lebt wohl, ihr sonnigen Höhen!

— (Militärisches.) Ernannt wurden: zum Kommandanten des Feldhaubitzregiments Nr. 6 in Kaschau der Oberstleutnant Adalbert von Felix des Feldartillerieregiments Nr. 7; zum Landwehrbezirksfeldwebel der provisorische Landwehrbezirksfeldwebel Johann Gole des Landwehrintanterieregiments Laibach Nr. 27. — Zugeteilt werden zur Probepflichtleistung nach Absolvierung des Militär-Bauingenieurkurses dessen Frequentanten die Oberleutnante Ludwig Wurz des bosnisch-hercegovinischen Infanterieregiments Nr. 3 und Hans Ritter von Kalbacher von Türkenburg des Infanterieregiments Nr. 10, beide zur Militär-Bauabteilung des 3. Korps. — In das Verhältnis außer Dienst werden versetzt: der Oberleutnant in der Reserve Franz Unger des Infanterieregiments Nr. 56 als invalid, auch zu jedem Landsturmdienst ungeeignet (Aufenthaltsort Laibach); die Leutnante in der Reserve: Josef Pöschl des Infanterieregiments Nr. 17 (Aufenthaltsort Oberloibach, Kärnten), Roman Bernardi des Infanterieregiments Nr. 27 (Aufenthaltsort Triest), Casar Andrieu des Dragonerregiments Nr. 5 (Aufenthaltsort Radkersburg, Steiermark), alle drei als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet. — Der erbetene Austritt aus der k. k. Landwehr bei Ablegung der Offizierschance wurde nach vollstreckter gesetzlicher Landwehrdienstpflicht vom Landwehrkommando in Graz bewilligt dem Leutnant in der Standesevidenz Johann Lechner des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4. — In die Reserve wird überetzt der Leutnant Tibor Afnai von Vizakna des Feldjägerbataillons Nr. 24 (beim Übertritt in den Zivilstaatsdienst, Aufenthaltsort Wien). — In den Ruhestand wird versetzt der mit Bartegebühr beurlaubte Leutnant Otto Bauer des Feldartillerieregiments Nr. 7 als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet (Domizil Prag).

— (Die Laibacher Straßentafeln.) Man meldet uns aus Wien, 9. d.: Der Verwaltungsgerichtshof hat die Beschwerde gegen die Entscheidung des krainischen Landesauschusses hinsichtlich der Einsprachigkeit der Straßentafeln in Laibach als unbegründet zurückgewiesen. — Hierzu meldet das „Fremdenblatt“ des näheren: Der Gemeinderat von Laibach beschloß vor etwa zwei Jahren, zwölf Gassen und Plätze neu zu benennen und die Aufschriften auf den Straßentafeln nur in slovenischer Sprache anzubringen. Gegen diesen Beschluß erhoben mehrere deutsche Gemeindeglieder der Stadt den Rekurs an den krainischen Landesauschuß, der jedoch abgewiesen wurde. In der Entscheidung des Landesauschusses heißt es, daß die sprachlichen Verhältnisse seit 1894 sich geändert hätten. Der Landesauschuß habe seinerzeit aus opportunistischen und ethischen Gründen einen ähnlichen Beschluß des Gemeinderates sifstiert. Da jedoch die Deutschen den Slovenen in keiner Weise entgegengekommen seien, so habe der Landesauschuß diesmal keinen Grund, den Beschluß des Gemeinderates zu sifstieren und die deutsche Minderheit in Laibach anders zu behandeln, als die slovenische Minderheit anderwärts von der deutschen Majorität behandelt werde. Die Bezeichnung der Straßentafeln unterliege dem freien Ermessen der autonomen Behörde. Gegen diese Entscheidung erhoben zwei deutsche Gemeindeglieder, der Schuldirektor Dr. Josef Julius Binder und der Advokat Dr. Ferdinand Eger, die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof, die am 9. d. M. unter dem Vorsitze des Senatspräsidenten Baron Schwartzenau zur Verhandlung gelangte. Als Beschwerdebereiter war Dr. Artur Gilscher, als Vertreter des krainischen Landesauschusses der Vizebürgermeister von Laibach Dr. Lavcar erschienen. Nach längerer Beratung wies der Verwaltungsgerichtshof die Beschwerde der deutschen Gemeindeglieder als unbegründet ab, hauptsächlich in der Erwägung, daß von einer rechtskräftig entschiedenen Sache hier nicht die Rede sein könne. Bei allgemeinen Verwaltungsakten, und zu solchen gehöre die Sprachenfrage auf den Straßentafeln, gebe es, unbeachtet der formellen Rechtskraft, keine materielle Rechtskraft.

— (Die Fronleichnamspzession) fand gestern, von schönem Wetter begünstigt, statt. Das Allerheiligste trug der Herr Fürstbischof Dr. Jeglič; an der Feierlichkeit beteiligten sich: Herr Landespräsident Freiherr von Schwarz, Staatsbeamte aller Ressorts, Vertreter des Landesauschusses, der Handels- und Gewerbekammer sowie sonstige Anbändige in überaus großer Anzahl.

— (Aenderung des Advokatentarijes.) Das Justizministerium hat eine Verordnung erlassen, durch die der bestehende Advokatentarif mit Wirksamkeit vom 1. Juli d. J. an geändert wird. Begründet wird dies damit, daß die Preise für die Wohnungen, Lebensmittel und sonstige Gebrauchsgegenstände nicht unbedeutend gestiegen sind und die Betriebsauslagen der Advokatenkanzleien durch die Einführung des Telefons und der Schreibmaschinen, Vercleinerung der Arbeitskräfte, Arbeitsräume und dergl. erheblich zugenommen haben. In Übereinstimmung mit den Anträgen der Advokaten wurden die Tariffätze in der untersten Wertstufe (Bagatellfachen) im wesentlichen unberührt gelassen. Die Klagen werden auch in der eingeschobenen nächsten Wertstufe (bis 200 K) nicht teurer. Die in den folgenden Wertstufen durchgeführte ansteigende Erhöhung der Tariffätze entspricht der Erwägung, daß eine derartige Erhöhung bei einem höheren Werte des Gegenstandes und der entsprechend höheren wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Parteien leichter getragen werden kann.

— (Weim k. k. Verwaltungsgerichtshof) findet am 25. d. M. eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde des krainischen Landesauschusses wider das k. k. Finanzministerium wegen Gebührenäquivalents statt.

— (Die Arbeiten zur Entwässerung des Laibacher Moors) wurden unlängst der Alpenländischen Baugesellschaft (Vertreter für Klagenfurt Baumeister Polz) im vorläufig präliminierten Betrage von dreieinhalb Millionen Kronen übertragen. Die Durchführung der Riesenarbeit dürfte, wie man der Grazer „Tagespost“ aus Klagenfurt meldet, vier Jahre beanspruchen und wird, wenn sie einmal im vollen Gange ist, was etwa in einem Jahre der Fall sein dürfte, für Laien und Fachmänner eine Lebenswürdigkeit ersten Ranges darstellen. Die Baunternehmung wird an Ort und Stelle eine Materialförderungsbahn von fünf Kilometer Länge errichten, auf der vier Lokomotiven den Materialtransport besorgen werden. Die Materialgewinnung wird durch eine amerikanische Dampfbaggerchaufel erfolgen, die Betonierungsarbeiten werden sechs, von zwei Lokomotiven betriebene Mischmaschinen bewerkstelligen. Zu den Flußbettsperrungen werden die modernsten pneumatischen Handbohrer verwendet werden.

— (Übergangsbestimmungen für den neuen Lehrplan an den Realschulen.) An die Direktionen aller Realschulen ist im Wege der Landesschulbehörden ein Ministerialerlaß herabgelangt, in welchem es heißt: Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat unter Bezugnahme auf den neuen Normallehrplan für Realschulen eröffnet, daß für die Übergangsbestimmungen folgende Richtlinien zu beachten sind: Im Französischen kann im Schuljahre 1909/1910, sofern keine neuen Lesebücher vorliegen sollten, auf einzelne Teile des für die 3. und 4. Klasse lehrplanmäßig neu hinzukommenden Lesestoffes verzichtet werden. An jenen Anstalten, an welchen die Lehrkörper im Sinne der neuen Reifeprüfungsvorschriften sich für Übersetzungen in das Französische bei der schriftlichen Reifeprüfung entschieden haben, sind solche Übersetzungen auch in den oberen Klassen unter den für diese Klassen festgesetzten vier Prüfungsarbeiten im Halbjahr zulässig. In der Geschichte kann der Lehrstoff in der Übergangszeit entsprechend verteilt werden (hierüber folgen nähere Anleitungen). Im Schuljahre 1911/1912 ist in allen Klassen der neue Lehrplan für Geschichte anzuwenden. In der Physik ist im Schuljahre 1909/1910 die neue Lehrstoffverteilung bloß in der 3. Klasse dem Unterrichte zugrunde zu legen. Im Schuljahre 1910/1911 tritt dann noch die 4. und 6. Klasse, im Schuljahre 1911/1912 auch die 7. Klasse hinzu. In der darstellenden Geometrie ist im Schuljahre 1911/1912 der neue Lehrplan in sämtlichen Klassen, und zwar in der 6. und 7. mit den allenfalls notwendigen Ergänzungen des Lehrstoffes des vergangenen Jahres zu behandeln. In den übrigen Gegenständen werden im Schuljahre 1909/1910 geringfügige ausgleichende Ergänzungen genügen, worüber in den Lehrerkonferenzen zu beraten sein wird. Bei diesen Ergänzungen sowie bei den Vorkehrungen für den Übergang ist aber jedenfalls sorgfältig alles zu vermeiden, was zu einer Mehrbelastung der Schüler im Vergleiche mit den gegenwärtig gestellten Anforderungen führen könnte.

— (Erledigte Lehrstelle.) An der k. k. Knaben-Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Triefst (Leipziger Platz) kommt mit Beginn des Schuljahres 1909/1910 die Stelle eines Lehrers, mit welcher die Rechte und Pflichten eines Übungsschullehrers verbunden sind, zur Besetzung. Die vorchriftsmäßig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis 30. d. M. bei der k. k. Statthalterei in Triefst einzubringen. Etwaige Ansprüche auf Anrechnung der an öffentlichen Volksschulen oder in der Eigenschaft eines provisorischen Übungsschullehrers zugebrachten Dienstzeit sind im Gesuche ausdrücklich geltend zu machen.

— (Die zweite öffentliche Produktion der Zöglinge der „Glasbena Matice“) fand vorgestern abends im großen Saale des Hotels „Union“ ebenfalls vor einem in dichten Scharen erschienenen Publikum statt und umfaßte, gleich der ersten Produktion, Instrumental- und Vokalvorträge. Fräulein Mara Breskvar (Schule Trost), die die Veranstaltung durch den Vortrag von Mozarts Sonate in F-dur, III. Satz, eröffnete, befandete in ihrem Spiele gereiftes Verständnis in Verbindung mit anerkanntem technischen Können; Herr August Wajchte (Schule Gerbič) erhob seine Klaviernummer Beethovens Sonate Pathétique, I. Satz durch seine große Technik und durchgeistigten Vortrag zu einer der schönsten Piècen des Abends. Herr

A. Trost bewährte sich in Svendsens Konzert für Violoncello (Schule Bilek) als ein tüchtiger Cellist, der seinem Instrumente Seele einzuhauchen verstand und ihm durch edle Bogenführung volle Töne entlockte, so daß die herb-nordische Komposition trefflich nuanciert zur Geltung gelangte. Herr Ivan Trost (Schule Vedral) spielte Bizets „Mir Baric“ mit schönem Ausdruck, der durch Reinheit der Linien, der Flageoletöne und der Doppelgriffe ein glühendes Gepräge erhielt und andererseits gediegenes musikalisches Empfinden befandete. Diese Violinnummer bildete ebenfalls einen der Glanzpunkte der Veranstaltung. — Der vokale Teil brachte zunächst drei Lieder von Rubinstein, Schumann und Parma, die Herr Leopold Kovac (Schule Hubad) gut phrasiert, mit weich klingender Stimme vortrug; er bewies verständnisvolle Schulung und hatte sich namentlich ins Wesen des Rubinstein'schen „Asra“ trefflich vertieft. Fräulein Angela Malič (Schule Gerbič) wahrte im Vortrage von Sattners „Zaostali ptič“ und B. Zpavic' „Ciganka Marija“ den schwer-mütigen Charakter dieser beiden Nummern; ihre Altstimme klang schön insbesondere in der tieferen Lage. Fräulein Zvonka Hrašt (Schule Hubad) betätigte in Annchens Romanze aus dem „Freischütz“ eine gefällige Koloratur und lebhaft Vortragskunst unter verständnisvoller Verwertung ihrer vor allem in der Mittel-lage anmutig erklingenden Stimmittel; auch Ljizis „Rignon“ erfuhr durch sie eine gediegene Wiedergabe. Den Beschluß der Produktion bildeten Cajkovskijs Arie des Onegin und Leoncavallos Prolog aus der Oper „I Pagliacci“, die Herr Rudolf Trost (Schule Gerbič) mit überaus sympathischer, kräftiger Stimme vortrug, wobei er sich einer tadellos deutlichen Aussprache befleiß und in seinen Vortrag auch dramatisches Leben zu legen wußte, so daß diese Schlussnummern den nachhaltigsten Eindruck übten. — Das Auditorium ehrte alle Zöglinge durch reichen Beifall und rief jeden einzelnen einigemal hervor. Besonders stürmisch wurde Herr Ivan Trost für seine Violinnummer akklamiert. Herr wollen unerseits noch hinzufügen, daß ein reiches Verdienst am Gelingen der beiden Abende auch Herrn A. Trost zufließt, der den Klavierpart beim überwiegenden Teile der Programmnummern übernommen hatte und ihn ohne Aufdringlichkeit, daher um so wirksamer durchführte.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Apostolstvo sv. Cirila in Metoda pod zavetjem preblazene Device Marije v ljubljanski škofiji“ mit dem Sitze in Laibach, weiters des Vereines „Podružnica Slomskeve zveze za šolske okraje Litija, Krško, Novomesto, Kočevje in Crnomelj“ mit dem Sitze des jeweiligen Aufenthaltsortes des Vereinsobmannes zur Kenntnis genommen. —

— (Eine Imker-versammlung) wird Sonntag, den 13. d. M., um 3 Uhr nachmittags von der Bienenzüchterfakultät für Rudolfswert in St. Peter bei Rudolfswert veranstaltet werden. Hierbei werden die Herren Oberlehrer A. Vikožar aus Laibach und A. Lapajne, Lehrer an der Landesackerbauerschule in Stauden, Vorträge halten.

— (Das große Gartenfest,) das die vereinigten Ausschüsse der Ortsgruppen St. Peter des Chrill- und Methodvereines in Laibach gestern abends im Restaurationsgarten des Hotels „Mirija“ veranstalteten, erzielte einen bedeutenden moralischen Erfolg und dürfte angesichts der Opferfreudigkeit, mit der die überaus zahlreichen Festbesucher Blumen und Karten, Automaten und Glückskarten einlösten, auch in materieller Hinsicht nicht mißlingen sein und der Vereinskasse den erwarteten Obolus eingebracht haben. Die äußerst geschmackvollen Dekorationen, bestehend aus reichem Blumen- und Girlandenschmuck, Fähnlein, Lampions und Emblemen, waren wie die Ausschmückung der Pavillons gratis von Damen effektuiert worden, und auch die Regie und Leitung des gesamten Arrangements lag in der Hand der opferwilligen Komiteedamen. Ein großer Pavillon, in dem Frau Podkrajsk die Leitung hatte, repräsentierte den gewinnstrotzenden Glückshafen; ein geschmackvoll arrangierter Büfett-pavillon stand unter Leitung der Frau Potonik und des Fräuleins Cesar; den sehr netten Blumenpavillon leitete Fräulein Vicič. Herr Medic schaltete am Automaten, der reichliche Münze verschluckte, aber auch prompt alles Gewünschte lieferte. Das Vergnügungsprogramm umfaßte auch Gesangsvorträge des Gesangsvereines „Slavec“, die lebhaften Beifall auslösten. Das Orchester der Slovenischen Philharmonie konzertierte flott und mit zahlreichen Zugaben. Es trug zweifelslos zur best-gelauten Stimmung des Publikums wesentlich bei, weshalb auch das Animo ungetrübt bis in die späten Nachtstunden anhielt.

— (Stand der Infektionskrankheiten in Krain im Mai.) Mit den 402 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden insgesamt 1243 Infektionskrankte in Evidenz geführt. Von 100.000 Einwohnern waren demnach 243 Personen infektiös erkrankt, von denen 68 Personen, sohin 5.4 %, gestorben sind. Der Typhus trat in 8 Bezirken, doch nur vereinzelt auf. Von 26 gemeldeten Kranken, unter diesen 6 aus der Vorperiode, sind 14 genesen, 2 gestorben und 10 werden weiter behandelt. — Der Scharlach wurde in 9 Bezirken beobachtet und gelangte in der Stadt Laibach sowie in den Bezirken Laibach Land, Tschernembl und Gurkfeld zu größerer Ausbreitung. Von 292 Erkrankten, unter ihnen 87 aus der Vorperiode, sind 157 genesen, 49 gestorben und 86 blieben in weiterer Behandlung. — Von der Diphtheritis wurden in dieser Periode aus 10 Bezirken 49 Fälle zur Anzeige gebracht. Die Mortalität betrug

20.4 %, da von den erwähnten Fällen 10 einen tödlichen Ausgang nahmen. Die Mortalität der mit Antiserin behandelten Fälle betrug 9.5 %, indem bei 21 so behandelten Fällen 2 Todesfälle zu verzeichnen waren. — Das über 7 Bezirke verbreitete Trachom erfuhr einen Zuwachs von 6 und einen Abfall von 14 Fällen. Insgesamt wurden 91 Fälle (85 aus der Vorperiode) in Evidenz geführt. — Die Masern gelangten in dieser Periode zu großer Ausbreitung und wurden namentlich im Bezirke Krainburg 469 Fälle zur Anzeige gebracht. Mit den aus der Vorperiode übernommenen 196 Fällen wurden im ganzen in 7 Bezirken 730 Erkrankungen zur Anzeige gebracht, von denen 6 einen tödlichen Ausgang nahmen. 316 Kranke blieben in weiterer Behandlung. — Der Keuchhusten beschränkte sich auf 2 Bezirke, wo 22 Erkrankungen ohne Todesfall zur Anzeige gebracht wurden. — Der Rotlauf weist in 2 Bezirken 8 Kranke auf, von denen einer gestorben ist. — An Meningitis cerebrospinalis waren in der Stadt Laibach 2 Personen erkrankt. Beide sind genesen. — An der Miliaria wurden im Bezirke Rudolfswert 6 Fälle beobachtet. 3 Personen sind genesen, 3 werden weiter behandelt. — In den Bezirken Gurkfeld und Laibach Umgebung wurden 3 Personen von untertätigen Hunden gebissen. Alle 3 Personen befinden sich in Wien zur antirabischen Behandlung. —

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 23. bis 30. d. M. 88 Ochsen, 1 Kuh und 6 Stiere, weiters 109 Schweine, 258 Kälber, 49 Hammel und Böcke sowie 121 Kitze geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Ochse, 3 Schweine, 16 Kälber, und 4 Kitze nebst 739 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Promenadenkonzert.) Heute von 6 bis 7 Uhr abends wird von der Slovenischen Philharmonie in der Sternallee ein Promenadenkonzert veranstaltet werden.

— (Meisterschafts-Ringkämpfen im Zirkus Zabatta.) Die internationalen Ringkämpfe ergaben Samstag abends sowie gestern nachmittags und abends nachstehende Resultate: Samstag rang der neueingetroffene bayrische Champion Riedl mit Raičević, doch mußte der Ringkampf wegen Unwohlseins Riedls, der sich übrigens als sehr tüchtiger Ringer erwiesen hatte, abgebrochen werden. — Hierauf besiegte Gerighoff den unbekannteren Herausforderer in 27 Minuten durch Untergriff von vorne. — Gestern nachmittags siegte Riedl über Hermann durch Hüftenschwung. — Am Abend trat der neueingetroffene Luxemburger Ringkämpfer Etienne gegen Raičević in die Schranken. Raičević besiegte den kräftigen, wohltrinierten Partner in 12 Minuten infolge überlegener Technik durch Einrücken der Brücke. — Es rangen noch Riedl mit Gerighoff, wobei Gerighoff seinen Kampfgegner nach hartnäckigem Kampf in 26 Minuten durch Untergriff von vorne besiegte. — Heute abends ringen drei Paare, und zwar muß der Entscheidungskampf zwischen dem russischen Champion Gerighoff mit Raičević endgültig ausgetragen werden, ferner ringen Hermann-Etienne und Hansen-Riedl. — Die Konkurrenzkämpfe waren an beiden Tagen gut besucht. Sie dauern nur noch wenige Tage, worauf die Verlautbarung des Schlussergebnisses erfolgt.

— (Gzesse.) Mittwoch nach Mitternacht johlten und lärmten zwei Spediturknechte in Grabisce. Da sie der Aufforderung des Sicherheitswachmannes, die nächtliche Ruhe nicht zu stören, keine Folge leisteten, wurde der eine verhaftet, während der andere die Flucht ergriff. — Am Alten Markte und in der Floriansgasse wurde ein Bursche wegen nächtlicher Ruhestörung beanstandet. Weil er dem Sicherheitswachmann sagte, er erzähle deshalb, um ein Nachtlager zu bekommen, wurde seinem Wunsche sofort entsprochen und ihm ein Logis gleich für mehrere Nächte bewilligt.

— (Herrenlose Gegenstände.) Am 29. v. M. brachte in das Buzolinische Delikatessengeschäft in der Stritar-gasse eine Frauensperson ein Paket Frauenkleider und Wäsche, ferner Schuhe und Fäßen und bat es dort aufbewahren zu dürfen. Da bisher das fragliche Paket niemand abholte, übergab man es der Polizeibehörde. — Am nächstfolgenden Tage fand man vor dem Eingangstor des Hauses Nr. 8 in der Quergasse eine drei Meter lange Leiter stehen. Der Eigentümer wolle sich dortselbst melden.

— (Verloren) wurden drei lederne Geldtäschchen mit 4, 14 und 50 K., eine silberne Damenuhr nebst solcher langer Halskette, eine goldene Damenhalskette, ein goldenes Anhängsel mit zwei Emailphotographien und eine goldene Damenuhr nebst solcher Kette mit drei Anhängseln.

— (Gefunden) wurde: ein Geldtäschchen mit etwas Geld, ferner ein Stück schwarzer Seide.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kunstausstellung in Laibach.) Morgen nachmittags um halb 5 Uhr findet im Pavillon des akademischen Malers Richard Jakopič an der Lattermanns-allee vor geladenen Gästen die Eröffnung einer slovenischen Kunstausstellung statt. In der Ausstellung, die in vier Räumen des Pavillons untergebracht ist, sind 30 slovenische Künstler mit etwa 160 Kunstwerken — teils Gemälden teils Skulpturen — vertreten. Für das Publikum erfolgt die Eröffnung Sonntag, den 13. d. M. — Da in Laibach schon seit mehreren Jahren keine heimischen Kunstausstellungen veranstaltet werden konnten, so wird sich voraussichtlich die jetzige eines regen Interesses von seiten des Publikums erfreuen.

— (Puccini's künstlerisches Glaubensbekenntnis.) Puccini, der zurzeit in London weilte, hat in einem Interview seine Stellung zur modernen Musik und seine Gedanken über die musikalische Entwicklung der Zukunft dargelegt. „In zwanzig Jahren“, so äußerte sich der Komponist, „wird die Melodie unumschränkt herrschen, wie sie ja in Wirklichkeit auch immer geherrscht hat. Die Melodie ist spezifisch italienisch und sozusagen auch in Italien geboren. Ich kenne und würdige die Schöpfungen der Komponisten der sogenannten neuesten Schule. Die Werke Richard Strauß' interessieren mich lebhaft, ich bewundere Pelleas und Melisande' von Debussy wegen seiner tiefen Originalität, aber ich bleibe dabei, daß diese fremdartigen und neuen Klangkombinationen und diese Rezitative ohne Ende nicht das Wesen der Musik erschöpfen.“ Puccini glaubt an die Entwicklung der Oper und beruft sich dabei auf seine eigenen Werke, die zeigen, daß er gewissen Neuerungen der Orchestration keineswegs feindselig gegenübersteht. „Es ist seltsam, meine ‚Madame Butterfly‘ bringt eine oder zwei musikalische Phrasen, die täuschend mit Stellen aus Debussy's ‚Pelleas und Melisande‘ übereinstimmen. Es handelt sich da wirklich um einen seltsamen Fall von Telepathie, denn der französische Komponist arbeitete an seinem Werke, während ich das meine schrieb. Allgemein glaube ich, daß sich die Musik vor allem an die Seele wendet und daß das lyrische Element der Oper die Melodie verlangt. Die Oper soll einen einheitlichen Organismus bilden und sich nicht aus lauter Stellen zusammensetzen. Empfindung, Umstände, Ereignisse wechseln unablässig im Leben, deshalb soll eine Oper, die das Leben spiegelt, auch verschiedene Melodien enthalten, die durch ihre Eindringlichkeit des Ausdruckes in das Publikum übergehen.“ Puccini sprach dann von seinem neuen Werke, an dem er noch arbeitet, von dem „Mädchen von der Goldküste“, das in Jahresfrist in Newyork mit der Destinn und Caruso in den Hauptrollen seine Uraufführung erleben soll. „Ich bin kein Prophet“, schloß dann Puccini, „aber ich glaube, daß vielleicht viele der großen Werke Wagners schließlich nicht mehr gefallen werden. Dagegen sehe ich in den ‚Meistersingern‘ und im ‚Parsifal‘ kostbare Juwelen, die niemals ihren Glanz und ihren Zauber verlieren können. Auf alle Fälle wird die Melodie nie schwinden. Die Musik muß populär sein, sie muß das Volk paden. Die schwierigen Probleme der musikalischen Mathematik mit ihren Einnengungen von lärmenden und seltsamen Geräuschen, die schließlich selbst den geduldigsten Musikfreund ermüden müssen, liegen mir nicht. Die Musik soll direkt zum Herzen sprechen, sie soll erregen, ergreifen, faszinieren, beruhigen, aber sie muß immer einfach genug sein, um von allen verstanden werden zu können.“

— („Wiener Mode.“) Ganz interessant ist der Unterschied der Wiener und Pariser Mode. Während die Pariserin bedingungslos akzeptiert, was ihr die Mode vorschreibt, und sich dem jeweiligen Wechsel vollkommen unterwirft, paßt sich die Wienerin vernünftigerweise nicht der Mode, sondern diese sich selbst an, dabei durchaus dem herrschenden Zug Rechnung tragend. Die „Wiener Mode“ veranschaulicht in ihrem soeben erschienenen neuen (18.) Heft diese Behauptung durch eine Fülle reizender, wienerisch-einfacher eleganter Toiletten und trägt den praktischen Bedürfnissen auch unter anderem durch schick geschnittene Badeanzüge, Mäntel, Sportkostüme usw. Rechnung. Reizend sind auch die im Handarbeitsteil abgebildeten Perlenkollern, nicht zu vergessen die Kindermodenbeiträge sowie das reichhaltig zusammengestellte Boudoir.

— („Zvonček.“) Das Juniheft dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Bogumil Gorenjko, Fr. Kolednik, D. A. und Josip, weiters erzählende und belehrende Aufsätze von A. Pešek, Ivan Stukelj, Fr. Tratnik, Jvo Trost und Andreas Kapč. Die Rubrik „Belehrung und Unterhaltung“ bringt ein Schattenbild, Notizen, Rechenaufgaben und die Sprechende des Herrn Doropoljski.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Brand.

Brünn, 10. Juni. Gestern früh ist im Materialmagazine der Nordbahn in Prerau ein Brand ausgebrochen, der sich rasch ausbreitete und das ganze Gebäude ergriff. Der Brand nahm schließlich eine solche Ausdehnung an, daß ihm das ganze Gebäude samt den Vorräten zum Opfer fiel.

Eulenburg.

Berlin, 10. Juni. Fürst Eulenburg hat infolge einer Anordnung der hiesigen Staatsanwaltschaft seine Kur in Badgastein abgebrochen und ist gestern abends von dort über Salzburg und Prag nach Berlin abgereist.

Erdbeben.

Messina, 10. Juni. Am 5 Uhr 14 Minuten wurde ein leichter Erdstoß verspürt. Um 5 Uhr 16 Minuten folgte ein starker, wellenförmiges Beben in der Dauer von zehn Sekunden. Die Bevölkerung verließ fluchtartig die Baracken. Mehrere Mauern wurden beschädigt, einige sind eingestürzt.

Saag, 9. Juni. Durch ein starkes Erdbeben sind in Korintji am oberen Padang in der Nacht vom 3. zum 4. d. 230 Menschen ums Leben gekommen. Viele Personen wurden verletzt.

Drahtlose Telephonie.

Paris, 10. Juni. Wie aus Toulon gemeldet wird, wurden gestern die Versuche mit drahtloser Telephonie beendet. Der Kreuzer „Conde“ erhielt von der im Arsenal befindlichen Station noch auf eine Entfernung von 166 Kilometer deutlich vernehmbare Mitteilungen. Die Entfernung kommt der von Nizza nach Korsika gleich. Durch die Versuche ist überdies festgestellt worden, daß die drahtlose Telephonie von der atmosphärischen Elektrizität, die bei der Funkentelegraphie störend wirkt, nur in sehr geringem Maße beeinflusst wird.

Die Kretafrage.

London, 10. Juni. Wie das Reutersche Bureau erfährt, finden in der Kretafrage Verhandlungen zwischen den Mächten statt, um die im vorigen Jahre vor der Einführung der türkischen Verfassung über die Rückberufung der fremden Truppen und die darauf folgende Entsendung eines Kriegsschiffes zum Schutze der türkischen Flagge getroffene Entscheidung durchzuführen.

Konstantinopel, 10. Juni. „Sabah“ dementiert die Nachrichten europäischer Blätter über die Kretafrage und erklärt, die Türkei beabsichtige weder einen Land- noch einen Seekrieg zu unternehmen und führe nur mit den Schutzmächten Kretas diplomatische Verhandlungen.

Die Schwarze Hand.

Marion (Ohio), 9. Juni. Die Polizei verhaftete hier den italienischen Obsthändler Lima, in dessen Haus Hunderte von Briefschaften vorgefunden wurden, die seine Zugehörigkeit zur Bande der Schwarzen Hand erwiesen. Man hält dessen Haus für das amerikanische Hauptquartier der Bande. Seine Verhaftung, sowie diejenige von sieben weiteren Mitgliedern dürfte zur Verhaftung der Mörder des Polizeileutnants Petrosino führen, der am 13. März l. J. in Palermo getötet wurde. Die aufgefundenen Bücher zeigen eine ungeheure Verzeichnung des Briefverkehrs der Bande, die Art der Geldverteilung unter die Mitglieder und enthalten mehrere hundert Namen von Opfern.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Verstorbene.

Am 8. Juni. Alois Tesarik, Obermälzer, 32 J., Selbstmord durch Erschießen hinter Krojensed — Franziska Benda, Private, 76 J., Floriansgasse 11, Arteriosclerosis.

Am 9. Juni. Josef Znidarsik, Besitzer, 71 J., Bohoričgasse 28, Marasmus. — Angela Karn, Dienersdchter, 12 Tage, Salberggasse 3, Catarrh. intestin. acut.

Im Zivildspitale:

Am 6. Juni. Josef Kadunc, Stadtarmer, 48 J., Nephritis haemorrh.

Am 7. Juni. Elisabeth Barsel, Arbeiterstochter, 6 Mon., Scharlach.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 29. Mai bis 5. Juni 1909.

Es herrscht:

die **Rotkrankheit** im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden St. Marein (1 Geh.), Unterhischta (1 Geh.); der **Notlauf der Schweine** im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Zwischenwässern (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Großgaber (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Seisenberg (1 Geh.); die **Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Celje (3 Geh.), Dornegg (1 Geh.), Grafenbrunn (9 Geh.), Illyr.-Feistritz (2 Geh.), Jablanik (1 Geh.), Sagorje (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Altlag (2 Geh.), Enththal (9 Geh.), Fara (1 Geh.), Gottschee (9 Geh.), Hinterberg (9 Geh.), Jurjewitz (5 Geh.), Rensfeld (1 Geh.), Mitterdorf (7 Geh.), Rüssel (1 Geh.), Morobitz (1 Geh.), Niederdorf (6 Geh.), Ofjunitz (3 Geh.), Reifnitz (6 Geh.), Schwarzenbach (2 Geh.), Seele (4 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Heiligentanz (7 Geh.), Zirkle (5 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden St. Georgen (1 Geh.), Zirklach (5 Geh.); im Bezirke Laibach Stadt (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Großgaber (1 Geh.), Stodendorf (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in den Gemeinden Altemarkt (1 Geh.), Unterloitsch (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernitz (1 Geh.), Großlach (1 Geh.), St. Michael-Stopic (1 Geh.), Prečna (1 Geh.), Treffen (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altemarkt (3 Geh.), Kerschdorf (1 Geh.), Weinitz (8 Geh.); der **Bläschenausschlag bei Pferden** im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Mantjitsch (2 Geh.).

Erlöschen ist:

der **Notlauf der Schweine** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Mäsel (1 Geh.), Soderschitz (2 Geh.); im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Gurktal (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Hudo (1 Geh.); die **Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Jablanik (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hönigstein (1 Geh.), Tschermoschnitz (1 Geh.); der **Bläschenausschlag bei Pferden** im Bezirke Gurktal in der Gemeinde St. Barthelma (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Lees (4 Geh.).

k. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 5. Juni 1909.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederholung binnen 24 St. in Millimetern
9.	2 U. N. 734.8 9 U. Ab. 735.7	21.7 16.1	SW. schwach	fast bewölkt teilw. bew.		
10.	7 U. F. 735.5 2 U. N. 734.1 9 U. Ab. 733.2	14.4 20.2 16.6	SW. mäßig SD. schwach	heiter teilw. heiter halb bew.	0.4	
11.	7 U. F. 730.3	14.0	windstill	bewölkt	2.6	

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch beträgt 17.3°, Normale 17.0°, vom Donnerstag 17.1°, Normale 17.2°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Juni	Herddistanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag) in mm	Ende der Aufzeichnungen	Instrument
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Hauptbewegung			
9.	über 10.000	01 52 32	---	---	02 36 (2.0)	02 22	E

Laibach:

9.	über 10.000	01 52 32	---	---	02 36 (2.0)	02 22	E
----	-------------	----------	-----	-----	-------------	-------	---

Bebenberichte: ** In der Nacht vom 3. zum 4. Juni sehr starkes Beben in Korintji (Sumatra), stark gefühlt auf der ganzen Westküste der Insel. — Am 5. Juni gegen 17 Uhr Erdstoß dritten Grades in Montecassino (Cajerta); gegen 23 Uhr 15 Min. Erdstoß vierten Grades in Messina. — Am 6. Juni gegen 11 Uhr 30 Min. Erschütterung dritten bis vierten Grades in Messina. — Am 8. Juni starkes Beben in Copiapo (Chile); im Komitate Zala starke Erschütterung. — Am 10. Juni gegen 5 Uhr 14 Min. leichter, gegen 5 Uhr 16 Min. starker Erdstoß in Messina.

Bodenunruhe: *** unveränderlich „sehr schwach“.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Giert, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.
** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr anabli.
*** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — „Allgemeine Bodenunruhe“ bedeutet gleichseitig auftretende „starke“ Unruhe an allen Punkten.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für

Rekonvaleszenten und **Blutarme**

von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.

Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

418) 47-18

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt „das Ocularium“ Prof. Finde, München, Kaufingerstraße 15 bei, den wir unsern verehrlichen Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen. (2098a)



Hallo!

Ich kaufe teurer mit 50%, als jeder andere!
Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, auch Offiziersuniformen und Goldschmüre, Bruchgold und Silber, ebenso Partieware etc. Da ich hier in Laibach nur auf der Durchreise bin und mich bloß kurze Zeit aufhalte, so bitte ich mich sofort mittelst Korrespondenzkarte zu verständigen.
Pinkas Graumann
2-1 Hotel Elefant, Laibach. (2108)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 9. Juni 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs- rate vertretenen König- reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Staats-schuld- ver-schreibungen', 'Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.', 'Pfundbriefe usw.', 'Diverse Lose.', 'Aktien.', 'Banten.', and 'Devisen.'.

Advertisement for J. C. Mayer, a bank and exchange business located at Laibach, Stritargasse. It offers services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 130. Freitag den 11. Juni 1909.

Administrative notices including a 'Konkursaus-schreibung' (bankruptcy notice) for Rudolfswert, an 'Erkenntnis' (judgment) regarding the Emperor's Majesty, and a 'Rundmachung' (public notice) regarding the liquidation of a community property.

Administrative notices including a 'Rundmachung' (public notice) regarding the liquidation of a community property, a 'Razglasilo' (public notice) regarding a land dispute, and a 'Razglas.' (public notice) regarding a land dispute.

Administrative notices including a 'Rundmachung' (public notice) regarding a land dispute, a 'Razglas.' (public notice) regarding a land dispute, and a 'Rundmachung' (public notice) regarding a land dispute.

Administrative notices including a 'Rundmachung' (public notice) regarding a land dispute, a 'Razglas.' (public notice) regarding a land dispute, and a 'Rundmachung' (public notice) regarding a land dispute.

Administrative notices including a 'Rundmachung' (public notice) regarding a land dispute, a 'Razglas.' (public notice) regarding a land dispute, and a 'Rundmachung' (public notice) regarding a land dispute.